

Die Störungen in der Brotversorgung Wiens.

Wien, 23. Februar.

Heute sind wieder alle Bäckerläden geöffnet und jene Betriebe, die Donnerstag und Freitag ihre Kundenschaft entweder nur teilweise oder überhaupt nicht betriebligen konnten, haben aus der ihnen von der Kriegsgetreideverkehrsanstalt in größter Eile zu Verkenmehl vermahlene Kollgerste ein sehr weißes, aber ungemein sprödes und trodenes Brot hergestellt, mit dem sie die bei ihnen raponierten Kunden beliefern konnten. Nicht alle Bäcker waren aber in der Lage, den Ausfall von Donnerstag und Freitag zu vergüten, und so gibt es eine ganz erhebliche Anzahl von Familien, in denen Brotkarten dieser Woche uneingelöst geblieben sind. Diese Störung hat sich glücklicherweise nur auf einen Teil der Handbäckereien erstreckt, die Brotfabriken blieben diese Woche von den Schwierigkeiten der Mehlfuhr verschont.

Bis zur Stunde fehlt es noch immer an positiven Nachrichten, ob Montag die Bäcker wieder den ihnen gebührenden Mais in der vollen Menge bekommen werden, und die Kriegsgetreideverkehrsanstalt ist heute auch noch nicht in der Lage, zu übersehen, ob sie in der nächsten Woche den Brotfabriken das ganze Quantum Mehl wird zur Verfügung stellen können. Wir haben bereits des öfteren ausgeführt, daß an dieser Sachlage das Fehlen jeglicher Reserve an Mehl in Wien Schuld trägt. Das Ernährungsamt hat wohl in den abgelaufenen Monaten des jetzigen Wirtschaftsjahres wiederholt versucht, eine solche Reserve anzulegen, die für den einwöchigen Bedarf Wiens rund 200 Waggons Mehl beträgt. Aber immer wieder wurden aus dieser Reserve momentane Schwierigkeiten, die sich in irgendeinem Industriebezirk ergaben, der augenblicklich unter besonderer Knappheit der Lebensmittel litt, gehoben und Wien stand wieder „blank“ und ohne jeden Vorrat über den nächsten Tag hinaus da. Jetzt ist die Situation so, daß das für Wien bestimmte Maismehl rumänischer Provenienz in separaten Sitzungen von Orsova nach Wien befördert werden muß, um den laufenden Bedarf zu decken. Man kann sich vorstellen, was bei

dem riesigen Konsum einer Zweimillionenstadt angesichts solcher Verhältnisse die geringste Transportstörung bedeutet. Im Augenblicke aber, da die Anlieferungen aus den österreichischen Kronländern auf ein Minimum reduziert sind und die Zuschübe aus Ungarn stark hinter der vereinbarten Höhe zurückbleiben, bleibt eben keine andere Wahl, als mit solchen Mitteln zu arbeiten.

Wir haben im Morgenblatte auch eine Darstellung der Verhältnisse aus dem Rathause mitgeteilt. Sie mag vielleicht ein wenig einseitig zugunsten der Bäcker gefärbt sein, aber die Tatsache bleibt unbestritten, daß aus dem Mehl, wie es jetzt den Bäckern zur Verfügung gestellt wird, sich unmöglich die Ausbeute an Brot ergeben kann, wie sie vor drei Jahren bei Einführung der Brotkarte in der Relation 5:7 zwischen Mehl und Brot festgelegt worden ist. In der vorigen Woche wurde berichtet, daß das Ernährungsamt gezwungen war, die kleine Zubuße von erst 36, später 20 Gramm auf das Mehlquantum für jeden Laib Brot, der 84 Deka wägen soll, zu streichen und den Bäckern nur mehr die reinen 600 Gramm Mehl gibt. Nach der Relation 5:7 ist das das Mindestmaß, aus dem ein 840 Gramm schwerer Laib Brot hergestellt werden kann. Das kann aber, wie bereits erwähnt, bei der minderen Mehlqualität nicht mehr geschehen, und der Bäcker steht meist vor der Alternative, entweder mindergewichtiges Brot zu liefern oder es in einer der Verdauung wenig zuträglichen Weise durch Beimengung von Surrogaten zu beschweren oder aber mehr Mehl zu verbrauchen, als ihm gestattet ist. Letzteres haben tatsächlich in diesen Tagen manche Bäcker getan, und so war der in Wien vorhandene Mehlvorrat um 48 Stunden früher erschöpft, als sich nach der Rechnung auf dem Papier ergeben hätte. Auch diese unklare Situation erheischt baldigste Abhilfe, weil sie Mißbräuchen Tür und Tor öffnet.

Das Ernährungsamt und die Kriegsgetreideverkehrsanstalt haben die energischsten Maßregeln ergriffen, um die Belieferung Wiens für die nächsten Wochen zu beschleunigen. Zur Stunde steht es aber, wie gesagt, noch nicht fest, ob das ganze benötigte Quantum der nächsten Woche rechtzeitig eintreffen wird.